



SAND

TIM LÖHRS

Sand

Heinrich Borowski stand auf seiner Terrasse und wusste nicht, wie er hier hingekommen war.

Überhaupt war ihm unklar, was in den letzten Stunden, Wochen, Tagen passierte. Seine Terrasse war keine normale Terrasse. Sie bestand aus Sand. Auch die Stühle auf der Terrasse waren aus Sand. Das Geländer: Sand. Das ganze Haus schien aus Sand zu bestehen. Gedankenverloren wanderte er über seine Sandterrasse durch die Sandtür in sein Sandwohnzimmer. Gegenüber lag ein Fenster. Es mehr ein Guckloch, aber vermutlich sollte es ein Fenster sein. Viel mehr Fenster bekam man mit Sand wohl auch nicht hin. Er blickte hinaus und schien alleine zu sein. Also steckte er seinen Kopf durch das Fenster, bis er komplett aus dem Haus heraus guckte. Von hier aus konnte er gut erkennen, wie groß das Haus wirklich war. Es war riesig. Wer hatte es gebaut? Hatte Borowski es gebaut? Er wusste es nicht. Von außen war das Haus wunderschön und es kam unweigerlich die Frage auf, wie so ein großes Haus, komplett aus Sand, überhaupt zusammenhalten konnte.

Wenn Leute vorbeikämen, würden sie denken „so ein wunderschönes Haus“. Aber sie wüssten nicht, dass es komplett aus Sand wäre, alles und überall nur Sand. Und dann würden sie sich vielleicht wünschen, auch in so einem Haus zu wohnen. Aber wie sollten sie es auch besser wissen.

Er zog seinen Kopf zurück ins Haus, ging durch das Wohnzimmer, einen Flur entlang und stand in einem kleinen, schmalen Raum. Borowski konnte sich einfach keinen Reim darauf machen, wie er hier hingekommen war. An der Wand hing ein Spiegel. Der Spiegel war bis jetzt das einzige in dem gesamten Haus, was nicht aus Sand war. Er stellte sich vor den Spiegel und schaute sich selbst eine Weile an. Er trug einen braunen Anzug. Er hatte diesen Anzug noch nie zuvor gesehen, aber er schien ihm gut zu stehen. Durch das Licht, das durch das Badezimmerfenster auf ihn schien, sah er irgendwie anders aus als sonst. Er musterte sich selbst eine Weile und wusste nicht, wie er in diese Klamotten gekommen war. An seinem Handgelenk trug er eine Uhr. Viertel vor 8. Dann müsste die Sonne bald untergehen. So langsam müsste er sich etwas einfallen lassen.

Borowski machte sich auf den Weg in die Küche des Hauses. Sein Magen knurrte und wann er das letzte Mal etwas gegessen hatte, daran konnte er sich nicht erinnern. Verzweifelt versuchte er etwas zu essen zu finden, aber es war aussichtslos. Kurz überlegte er, den Sand zu essen. Er ging zurück auf den Flur und ein paar Meter weiter in ein weiteres Zimmer. Es war das Schlafzimmer. Im Bett war ein Abdruck, jemand hatte auf dem Sandbett gelegen und geschlafen. Auch Borowski war jetzt sehr müde. Er legte sich in die Kuhle

und schloss die Augen.

Er passte perfekt in den Sandabdruck auf dem Bett. Er wusste einfach nicht, wie er hier hingekommen war.

Draußen hörte man die Wellen gegen das Haus plätschern, aber Borowski wusste, dass die Wände stark genug waren und das Haus nicht wegspülen würden.

Ein Jammer, dachte er sich.